Katja Tempel

Foto: PubliXviewinG

„Immerhin wurde eine Stunde weniger für den Krieg trainiert“

Mit Blockaden Betriebsabläufe aufgehalten – Gewaltfreier Widerstand gegen Atomwaffen, Castor und Gentechnik

Katja Tempel, Jahrgang 1963, war der KURVE Wustrow schon in jungen Jahren verbunden. Die Hebamme und Sozialpädagogin aus dem Wendland ist seit Jahrzehnten im Gorleben-Widerstand aktiv und initiierte 2011 die Kampagne „gorleben365“, bei der ein ganzes Jahr lang vor dem geplanten Endlager für Atommüll Blockaden stattfanden. Bis heute organisiert Katja ähnliche Aktionen vor dem Atomwaffenstützpunkt Büchel in der Eifel oder in der Altmark. Ziviler Ungehorsam gegen Unrecht ist für sie ein Lebensprinzip, für das sie auch schon ins Gefängnis gegangen ist.

„Ich bin mit dem Grundsatz aufgewachsen, dass wir nur dann gut leben können, wenn alle Menschen die gleichen Chancen haben und auch die Rechte von Minderheiten gewahrt bleiben. Wenn immer dies nicht der Fall ist, muss Widerstand geleistet werden." Widerstand ist für Katja Tempel mehr als nur ein Protest, mit dem Meinungen in die Öffentlichkeit getragen werden. Er erfordert für sie eingreifendes Handeln und zivilen Ungehorsam, um die normalen Betriebsabläufe der gegnerischen Institutionen zu stören, wenn auch vielleicht nur für kurze Zeit. „Immerhin wurde da eine Stunde weniger für den Krieg trainiert", kommentiert die Aktivistin aus dem Wendland ihr Go-In auf dem Fliegerhorst Büchel in der Eifel.

Im Rahmen der Kampagne „büchel65" versammelten sich 2016 rund 35 Widerstandsgruppen an 65 Tagen vor diesem Stützpunkt, auf dem noch heute 20 US-Atombomben lagern. Wiederholt konnte die Militärroutine so stark gestört werden, dass die Atomwaffen in diesen Stunden nicht einsatzbereit waren. Besonders spektakulär war folgende Aktion: Während eine Blockade am gut bewachten Haupttor angekündigt war, lösten Aktivist*innen an anderer Stelle die Verbindungsteile zweier Bauzäune und drangen mit Luftballons und Transparenten unbemerkt auf die Start- und Landebahn vor. Fortgetragen wurden sie erst, nachdem sie selbst die Bundeswehr und Polizei auf ihre Anwesenheit aufmerksam gemacht hatten. Maßgeblich mitorganisiert wurde die Aktion von Katjas damals 20-jähriger Tochter Clara, die die Familientradition des gewaltfreien Widerstands schon in der dritten Generation fortsetzt.

Alle Beteiligten wurden wegen Hausfriedensbruchs angeklagt. Sie weigerten sich, Bußgelder zu zahlen, und gingen stattdessen tageweise ins Gefängnis, so auch Clara Tempel. Als Beleg für ihre Bereitschaft, in Gewahrsam zu gehen, brachten alle Aktivist*innen zur Abschlusskundgebung von „büchel65" demonstrativ ihre Zahnbürsten mit. Katja, die nach zivilem Ungehorsam schon in den 1980er Jahren eine 40-tägige und eine zehntägige Ersatzfreiheitsstrafe erhalten hatte, wollte ihre Geldstrafe von 30 Tagessätzen ebenfalls im Gefängnis absitzen. Drei Beteiligte legten Verfassungsbeschwerde ein mit dem Ziel, die Stationierung von Atomwaffen auf deutschem Boden endgültig zu stoppen, was mit internationalen Verträgen im Einklang stünde.

Gewaltfreier Widerstand hat Katjas ganzes Leben geprägt. Ihre Eltern Helga und Konrad Tempel, überzeugte Pazifist*innen und Quäker*innen, waren 1960 Mitbegründer*innen der Ostermärsche in Deutschland und sind der internationalen Friedensbewegung bis heu-

Foto: KURVE Wustrow

*„Wir sind als Aktivist*innen keinesfalls machtlos, wenn wir uns zusammen mit vielen anderen für eine gemeinsame Sache engagieren.“*

„Wir sollten niemals sagen, die da oben machen ja doch, was sie wollen. Das können sie nämlich nur, wenn wir sie lassen.“

te verbunden. Mit 17 beteiligte sich Katja erstmals an der Mahnwache „Fasten für den Frieden“: Aus Protest gegen den Nachrüstungsbeschluss der NATO vom Dezember 1979 hungerte sie zehn Tage lang mit Gleichgesinnten auf dem Marktplatz ihrer Heimatstadt Ahrensburg. Später schloss sie sich mit ihren Eltern den Blockaden von US-Stützpunkten an, vor allem im schwäbischen Mutlangen, um gegen die Stationierung von Pershing-II-Mittelstreckenraketen Widerstand zu leisten. Nach mehr als 2.000 Prozessen wurde damals erreicht, dass gewaltfreie Sitzblockaden in der Rechtsprechung nicht mehr als Nötigung geahndet werden.

Mitte der 1980er Jahre studierte Katja in Bremen Sozialpädagogik, Jahre später machte sie noch eine Ausbildung zur Hebamme. Nach dem Studium ging sie eine Zeitlang nach Indien, wo sie mit Narayan Desai, dem Sohn des persönlichen Sekretärs von Mahatma Gandhi, zusammentraf. Das von ihm gegründete Institut für Totale Revolution nördlich von Mumbai ist eine Partnerorganisation der KURVE Wustrow, in deren Vorstand Katja 1985 gewählt wurde. Später war sie pädagogische Mitarbeiterin der Bildungs- und Begegnungsstätte und organisierte viele Trainings in gewaltfreier Aktion, insbesondere für den Widerstand gegen die Atommülltransporte nach Gorleben.

Hierbei nahm Katja jahrzehntelang eine Schlüsselrolle ein. Sie war Gründungsmitglied der Anti-Atom-Initiative „x-tausendmal quer“, deren Aktivist*innen sich bei den Castor-Transporten quer auf die Zufahrtswege setzten. Ganze 9.000 Menschen schlossen sich im März 1997 einer Blockade vor dem Verladekran an – für Katja ein herausragender Erfolg. 2011 initiierte sie für „x-tausendmal quer“ zusammen mit der KURVE Wustrow die Kampagne „gorleben365“, bei der ein Jahr lang

diverse Gruppen an möglichst vielen Tagen die Zufahrt zur Endlagerbaustelle blockierten. Die KURVE Wustrow war damit wieder fest als Akteurin in der Anti-Atom-Bewegung des Wendlands verankert.

Der jahrelange Widerstand hat nach Katjas Einschätzung mit dazu beigetragen, dass der Deutsche Bundestag im Juni 2011 endgültig den Atomausstieg beschloss. Auch ist Gorleben, wo die Ausbauarbeiten wiederholt behindert wurden, keine Option mehr bei der Suche nach Endlagerplätzen für Atommüll. Sicherlich spielten da vielfältige Faktoren eine Rolle, so auch der Unfall im japanischen Atomkraftwerk Fukushima. Dennoch ist Katja überzeugt, dass gewaltfreier Widerstand die gewünschten Veränderungsprozesse bewirken kann. „Wir sollten niemals sagen, die da oben machen ja doch, was sie wollen. Das können sie nämlich nur, wenn wir sie lassen", betont sie. „Wir sind als Aktivist*innen keinesfalls machtlos, wenn wir uns zusammen mit vielen anderen für eine gemeinsame Sache engagieren."

Erfolgreich war 2008 die Besetzung eines Ackers im Wendland, auf dem Genmais der inzwischen verbotenen Variante MON 810 von Monsanto angebaut werden sollte. Katja und ihre Mitstreiter*innen blockierten die Traktoren, verbreiteten eine Gegensaat und zogen die später doch noch eingesäten Genpflänzchen per Hand aus dem Boden. Nach zwei Monaten gab der betroffene Bauer auf, und das Wendland ist bis heute gentechnikfrei geblieben. „Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, dass gewaltfreie Aktionen wirken", meint Katja.

Das Prinzip der Gewaltfreiheit hindert sie nicht daran, bei ihren Aktionen sehr kämpferisch aufzutreten und den scheinbaren Frieden zu brechen, wie die vielfältigen Blockaden gezeigt haben. „Das ist für mich kein Widerspruch, sondern eine Notwendigkeit, um Konfliktsituationen öffentlich sichtbar zu machen", unterstreicht sie. „Wenn Frieden mit Schweigen und Nichtstun gleichgesetzt werden sollte, dann sage ich Nein. Gewaltfreiheit bedeutet für mich aber immer, dass unsere Gegner*innen niemals herabgewürdigt werden und ihnen auch niemals mutwillig ein persönlicher Schaden zugefügt wird."